

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inserionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

zur Entwaffnungsfrage.

Marburg, 20. September.

Ein Römer Blatt — die „Natione“ — hatte kürzlich die Hoffnung ausgesprochen, die Zusammenkunft des Königs von Italien mit den Kaisern von Oesterreich und von Deutschland möchte zu einer Vereinbarung über die Verminderung der stehenden Heere führen. Dieser Wunsch soll mit der Neigung des italienischen Finanzministers zusammenhängen, welcher Ersparungen für dringend erachtet und seine Aufmerksamkeit vor Allem den Kosten des bewaffneten Friedens zugewandt.

Wir verhalten sich nun zu dieser Kundgebung jene Kreise der Oeffentlichkeit an der Donau und an der Spree, welche die übernommene und bezahlte Pflicht haben, die Absichten der Regierung den Regierten durchs gedruckte Wort zu vermitteln?

Das „Volksblatt“ in Wien hoch voran belächelt diese Hoffnung als „naiv“ und die Halbamtlichen in Berlin machen sich darüber lustig!

Die berechnete Forderung des österreichischen Volks — um heute nur von dieser zu reden — geht viel weiter als jener Wunsch und zielt bekanntlich dahin, das stehende Heer durch die Volkswehr zu ersetzen. Von Regierungsblättern begehren wir nicht, daß sie für dieses Recht sich eifern sollen; allein wir dächten, einen Wunsch, welchen der Finanzminister einer engbestreudeten Macht äußert — einen Wunsch, welcher sich mit dem herrschenden Systeme nicht in Widerspruch befindet und dessen Erfüllung die überwiegende Mehrheit als eine willkommene

Abzlagszahlung hinnahme . . . einen solchen Wunsch von Regierungsblättern verhöhnt, anstatt mit Gründen der Vernunft und der Nothwendigkeit unterstützt zu sehen, ist wahrlich mehr, als die Geduld selbst der Gemüthlichsten erträgt.

Bei allem wirtschaftlichen Elend, welches über uns hereingebrochen und welches bössartige Seuchen, Missernte und Arbeitslosigkeit unberechenbar vergrößern werden — gegen baare Bezahlung nichts als Verspottung eines so bescheidenen Verlangens? Ihr Wähler! ermahnt Euch und sprecht mit Euren Kandidaten, mit Euren Vertretern ein ernstes Wort!

Erinnerung an den „Bauernbefreier“.

Das fünfundsingzigjährige Gedenkfest der Bauernbefreiung gemahnt uns wieder an Hans Kudlich, welcher die Sache im Wiener Reichstage angeregt. An vielen Orten ist am 7. September l. J. der Name Hans Kudlich verherrlicht worden; damit aber bei der Würdigung des Volkscharakters der kritische Theil nicht fehle, so erinnern wir mit dem „Oesterreichischen Oekonomist“ an die Art und Weise, wie man Kudlich nach seiner Rückkehr empfing und ihn während der Dauer seines Aufenthaltes behandelte.

Diese Aufnahme und Behandlung, die äußerlich sehr anständig ausah und die Viele eine glänzende nennen werden, war doch innerhalb so hohl, daß kein ernst und nüchtern Denkender sie mit Freude und Theilnahme betrachten konnte.

Als Ungarn seine Freiheit und Achtundvierziger Gesetze wieder erlangt hatte, war der erste Gedanke, der durchs ganze Land ging und überall

und bei Jedermann zündete, der, die Flüchtlinge, die nach dem Revolutionskrieg das Vaterland verlassen hatten, zurückzurufen und in ihre früheren oder neuen, ihre Existenz sichernden Stellungen wieder einzusetzen.

Der Telegraph spielte nach allen Richtungen, weit übers Meer und bis in die fernsten Winkel des weltlichen Amerikas, wo immer sich ein treuer Patriot befand, um den Emigranten die frohe Kunde zu bringen und sie zur schleunigen Rückreise anzuspornen.

Als dagegen in Oesterreich die Verfassung und mit ihr die allgemeine Amnestie erloß, rührte sich keine Hand und dachte Niemand — die unmittelbaren Angehörigen ausgenommen — weder an eine Zurückberufung der Geflohenen, noch an eine Sicherung ihrer Existenz. Die Wenigen, welche ungerufen kamen, schlichen still, wie sie einst hinausgeschlichen waren, wieder in das Land herein und mußten froh sein, wenn man ihnen nicht scheu aus dem Wege ging. Mit Kudlich allein war es anders, und die Ovationen, die man ihm darbrachte, konnten eine Genugthuung für alle Flüchtlinge sein, die gleich ihm das Brod des Exils aßen und seinem Empfange nicht beiwohnten.

Allein die Hand aufs Herz, war die Art der Huldigung, die man Kudlich bereitet, die wahre und richtige, wie sie einem politischen Charakter und heimkehrenden Flüchtling von der Bedeutung Kudlichs ziemt, oder gleichen die veranstalteten Feste und Feierlichkeiten nicht viel mehr gewöhnlichen Vergnügungen, die man sich auch sonst in Konzerten und Gelagen verschafft und zu denen diesmal noch der Name Kudlich hinzukam? Sah es überdem bei Vielen nicht

Feuilleton.

Der Bergwirth.

Geschichte aus den bairischen Bergen.

Von H. Schmid.

(Fortsetzung.)

Rings am Wege standen Obstbäume, die anfänglich niedrig gehalten, seit geraumer Zeit aber der Schere entwachsen die natürliche Form ihrer Wipfel wiedergefunden hatten, und, wie darob erfreut, sich über und über mit Blüten bedeckten.

An den Ecken des Rasens waren Beete mit jenen Frühlingsblumen angebracht, deren Entfaltung meist mit der Obstblüthe zusammenfällt; Hyacinthen streckten die duftigen Dolben empor, Narzisse und Schwertel wiegten sich auf den hohen schlanken Stengeln, während Kränze von Immergrün sich zur Einfassung herumschlangen, oder der Crocus seine goldgelben Kelche in einen Rahmen zusammendrängte. Auf einem der Beete waren verschiedene Arten der Fuchsie zu reichem Farbenspiel zusammengestellt und begannen eben die bunten Glockenhütchen zu entfalten, während ein anderes mit schönen

Blattpflanzen zwischen künstlich übereinandergelegten Steinen prangte, aus denen sich das Widenstäl einer Urne erhob, von welcher die zartblätterten Ranken des Frauenhaars schleierartig niederhingen.

Der Geschmack der Anlage trat um so schöner hervor, als über dem ganzen Garten unverkennbar ein sorgfältig wachendes Auge und eine rastlos säubernde Hand waltete und ebensowenig in den Beeten einen wilden Palm aufkommen ließ, als sie auf den blanken feinstbekiesten Wegen ein Zweiglein oder abgefallenes Blatt duldete.

Trop aller Schönheit aber war etwas, was mit der Schwüle drückend auf dem Garten lastete und ihm ein schwermüthiges Ansehen gab; das unter den Bäumen, über die Beete oder durch die Wipfel streifende Auge vermochte nirgends weiter zu dringen; keine anstoßende Wiese lockte ins Freie, keine Zahnpalte ließ die Straße erblicken und verrieth die Nähe von Menschen und ihren Wohnungen; eine hohe Mauer schloß den Raum nackt und kahl an allen vier Seiten ein, denn die an deren Fuß gepflanzten Neben und Spalierbäume stiegen nicht bis zum Rande hinauf, da nur ein hoher dachloser Stiebelbau mit stark vergitterten Fenstern überah, wie ein flasterer, auf einem hohen Posten aufgestellter Wächter.

Es war der Garten des Zuchthauses.

Jetzt kam ein Mann unter den Bäumen hervor, einen Rechen über der Schulter, der den Gärtner kennzeichnen mußte, denn der Anzug that es nicht; sogar die freundliche grüne Schürze fehlte, der Mann war ganz in grobes grauschwarzes Tuch gekleidet, eine gleiche Mütze ohne Schirm saß auf dem kurzgeschorenen silberweißen Haar; selbst ein bekanntes wohlwollendes Auge hätte Mühe gehabt, in der hageren Gestalt, deren Nacken sich unter einer unsichtbaren Last zu beugen begann, den Bergwirth zu erkennen, der vor nicht sehr langer Zeit so aufrecht eingerschritten war, als wisse er gar nicht, was es heiße, sich zu bücken.

Auch die frühere rasche Hastigkeit seiner Bewegung war verschwunden, dagegen hatte die Schärfe der Buge sich noch mehr ausgebildet, und nur in dem Auge, das spähend umhersog, als suche es einen Anlaß, irgend etwas rügen zu können, war ein Funke des Feuers übrig geblieben, das in diesem tropigen Gemüthe so wild gelodert hatte.

Unbekümmert um die Schwüle nahm er den Rechen herab und zog ihn leicht durch den Rasen; er wollte die Blütenblätter davon entfernen, die von den Bäumen immer neu herniedergaulekten; dann musterte er die Blumenbeete und kniete an dem Felsstück unter der Urne

so aus, als ob sie den Namen und Ruhm Kudlich's benühten, um für sich selbst wohlfeile Reklame zu machen?

Es scheint uns fast und wenn wir auch nicht leugnen wollen, daß schon die Schuldigung an sich eine Thatsache ist, die sowohl dem Schuldigen wie dem Schuldigten zur Ehre gereicht, so ist es doch gewiß, daß Kudlich nicht in der Weise empfangen und ihm gehuldigt wurde, wie es hätte vor Allem geschehen müssen, sollte die ganze Bewillkommung keine bloße Ceremonie und Demonstration sein.

In der That, während man laut und fürmisch — „hoch Kudlich! bleibe bei uns Kudlich! solche Männer wie Du brauchen wir!“ — u. s. f. schrie, fiel es doch keinem der Schreier ein, sich die Frage zu stellen, was zu dem „Bei uns bleiben“ gehören und wie dies zu ermöglichen sein würde? — Jeder ging vielmehr gedankenlos, wie er zu dem Feste gekommen war, wieder heim und überließ Kudlich seinen eigenen Plänen und Gedanken, ob er gehen oder bleiben sollte?

Daß er ein volles Jahr zögerte, ehe er sich zu dem ersten entschloß, mag ein Beweis dafür sein, wie gern er geblieben wäre. Daß aber während dieser ganzen Zeit Niemand erschien, der ihm selbst oder anderen Leuten einen Vorschlag, den „Bauernbefreier“ zurückzuhalten, gemacht haben würde, ist ein Zeichen von politischer Zerfahrenheit, die man nur als völlige Unreise oder Charakterlosigkeit bezeichnen kann. Unserer unmaßgeblichen Meinung nach war es beides, je nach der Verschiedenheit der Personen.*)

Was Kudlich's Zurückgehen nach Amerika selbst betrifft, so bedauern wir das. Ibe seinetwegen nicht. Wie die Verhältnisse jetzt liegen, hätte Kudlich in Oesterreich selbst keine irgend wie ersprüchliche und ihn selbst befriedigende Thätigkeit entwickeln können. Eine Betheiligung an der Politik ist hier nur für solche Leute möglich, die von vornherein auf politische Absichten und Handlungen verzichten und freiwillige Repräsentanten der allgemeinen Hohlheit sind. Zu dieser Auf-

*) Es hieße der Wahrheit entgegen sein, wollten wir nicht zugestehen, daß Kudlich dennoch ein bestimmter Vorschlag gemacht wurde. Er ging von einigen Mitgliedern der deutschen Partei aus, die ohne, wie es schien, hiezu bevollmächtigt zu sein, Kudlich die Redaktion der „Deutschen Zeitung“ anboten. Die Bedingungen waren von der Art, daß Kudlich nicht darauf eingehen konnte, wie überhaupt der Antrag nur den Zweck hatte, das schon damals ruinirte Blatt seinem raschen Untergang zu entreißen. Wäre Kudlich dem Ansuchen gefolgt, so ginge es ihm wie der „Deutschen Zeitung“ selbst, deren Eigentümer in diesem Augenblick an ihrem Sterbebette stehen, um über ihr Sein oder Nichtsein zu berathen.

gabe taugt Kudlich nicht und wäre ihm, falls er sich derselben dennoch unterzogen haben würde, sehr bald dasselbe Schicksal zu Theil geworden, das schon vor ihm manchen Anderen getroffen hat. Mißverstanden und enttäuscht, würde er allmählig isolirt und zuletzt in jene Position gebracht worden sein, der zufolge er ein Fremdling im eigenen Vaterland gewesen wäre.

Ihn von dieser traurigsten aller Positionen bewahrt zu haben, dankte er nicht bloß seinem Scharfblick, mit dem er bald die Unvermeidlichkeit derselben erkannte, sondern eben so sehr der moralischen Energie, mit der er sich von einem theuren Gedanken losriß und der Nothwendigkeit eines harten Entschlusses zuwandte.

In Hoboken in New-York, wo er der ärztlichen Praxis obliegend wieder im Kreise seiner Familie lebt, wird er ohne Zweifel weniger Grund haben, Anlaß zu politischer Enttäuschung und Entrüstung zu haben, als er sicherlich gehabt hätte, wenn er in der Heimat geblieben wäre, während wir andererseits nur noch wünschen können, daß auch die Dosis, welche ihm in dieser Richtung die amerikanische Politik verabreicht, keine allzustarke sein möge.

Zur Geschichte des Tages

Die auswärtige Börse erholt sich wieder, wenn auch langsam, während die Wiener Börse das wahrhaft österreichische „Langsam voran“ diesmal Lügen straft. Die Wienern fürchtet die Liquidation so vieler Anstalten und erblickt nur in der Fusion einen Ausweg. Die großen Institute scheinen aber die Gefahr der Lage nicht zu erkennen und wollen sich zu diesem Schritte noch immer nicht entschließen.

Der Ausgleich-Banau ist bereits ernannt worden und bedarf es nur noch der neuen Aemterbesetzung, um Kroatien die Möglichkeit einer geordneten Verwaltung zu bieten. Die Bevölkerung ist des langen Haders müde und öffnet den Reformern ein weites Feld. Wird aber in dieser Beziehung das Nebenland Kroatien glücklicher sein, als das Hauptland Ungarn?

Die französischen Königs-macher unterhandeln noch immer mit dem „Froschdorfer“; dieser ist jedoch in sein unbeschränktes Gottesgnadenhum dermaßen verrannt, daß er sich zu keinem Zugeständniß herbeilassen will und wäre daselbe auch so unbedeutend, wie z. B. die dreifarbige Fahne und die von der Nationalversammlung entworfene Verfassung.

In Schweden gewinnt die Bauernschaft größere Bedeutung. Da diese Partei die einzig

geschlossene und gut geführte des Landes ist, so darf sie hoffen, ihre Forderungen durchzusetzen, deren wichtigste die Ablösung des Grundzinses und die Aufhebung des „eingetheilten“ (stehenden) Heeres sind.

Vermischte Nachrichten.

(Eisenbahn-Wesen. Lokomotiven mit Gasheizung.) Für Bahnen mit vielen und längeren Tunnelstrecken ist, namentlich bei starkem Personenverkehr, eine mögliche Vermeidung des Lokomotivrauches und Dampfes von großer Wichtigkeit. Der französische Ingenieur Charpentier hat ein neues Verfahren in Vorschlag gebracht, welches den eigentlichen Rauch und Dampf ganz beseitigt, indem die Heizung durch Gas erfolgen, der Dampf aber kondensirt werden soll. Auf dem Tender wird ein Kessel, welcher das für eine Fahrt erforderliche Gas in komprimirtem Zustande enthält, mitgeführt und durch zweckmäßige Einrichtungen eine Mischung des Gases mit Luft erreicht, so daß das Erstere als Flamme in die Feuerbüchse tritt, während die Verbrennungsgase, nachdem sie durch Wasser geleitet worden sind, nach unten ausströmen. Der verbrauchte Dampf wird an beiden Seiten der Maschine kondensirt und es kann das dadurch heiß gewordene Wasser im Winter zum Heizen der Personenwagen benützt werden. Auch größere Billigkeit verspricht man sich von der Heizung mit Gas; man nimmt sogar an, die betreffende Ersparniß werde siebenundzwanzig Prozent betragen.

(Einhundertundsiebzig Millionen Peterspfennig.) Der Peterspfennig, welchen Pius IX. in fünfundsiebzig Jahren empfangen, beträgt 170 Millionen Franken.

(Soziale Frage.) Am 12. Oktober soll in Eisenach die Gründung eines „Vereins für Sozialpolitik“ stattfinden; im bezüglichen Aufrufe heißt es: „Aus der Gesamtheit der mehr oder weniger berechtigten Versuche zur Weiterbildung der heutigen Erwerbsgesellschaft tritt zur Zeit der Streit zwischen Kapital und Arbeit gefahrdrohend hervor. Wie sind der Ansicht, daß hier für Staat und Gesellschaft dringende Aufgaben der friedlichen Reform vorliegen. Zunächst wird es darauf ankommen, die Verhältnisse der Arbeiter und deren Beziehungen zu den Arbeitgebern aufzuklären, die Erfordernisse genossenschaftlicher Bildungen festzustellen, ihre gediehlige Entwicklung zu unterstützen und jede Verständigung der streitenden Parteien zu fördern. In gleicher Weise sollen die übrigen sozialen und

bin. Kopfschüttelnd betrachtete er die breiten braun überhauchten Blätter des Schönlaubs, an welchen weiße klebrige Schaumtropfen hingen, die er abstreifte und dann eine Gurte zu rechtbog, die wie eine Schlinge in den Steinen befestigt war.

„Schau' einmal an,“ rief er mit halbblauem höhnischen Lachen vor sich hin, „der Weiswurm ist glücklich durchgerutscht, mit sammt der Weispe, die ich ihm als Köder aufgestellt hatte . . . daß er dagewesen ist, erkenn' ich an dem Schleim auf den Blättern, aber er hat sich die Spei' geholt und die Schlinge hat ihn doch nicht erwischt . . . es ist halt ein kluges Vieh, thut mir fast leid, daß ich ihm an's Leben soll . . . aber der Herr Inspektor hat es befohlen, und was der befiehlt, muß ich thun; ich bin ja kein Mensch mehr, der seinen eigenen Willen hat; ich bin ein Auswürfling und auch nicht viel besser, als so ein Vieh . . .“

Er war so sehr mit seiner Arbeit beschäftigt, daß er den Genannten nicht bemerkte, der, seine Frau am Arme, in den Garten getreten war und an der Mauer lustwandelte, wo dieselbe eben ihren Schatten auf den Weg breitete.

„Da ist er schon wieder,“ sagte innehaltend die Frau, „der Mann ist wirklich unermüdet, sogar jetzt, zur Essenszeit, in der allgemeinen Feierstunde, läßt ihn sein Arbeitsgeist nicht ru-

hen; mit solcher Sorgfalt und Sauberkeit hat noch Keiner den Garten besorgt . . . ich muß wirklich darauf denken, ihm ein Zeichen der Zufriedenheit, eine kleine Belohnung zu geben.“

„Ich bitte Dich, das zur Zeit noch zu unterlassen“, entgegnete der Inspektor. „Es ist nun mehr als ein Jahr, daß der Mann sich hier befindet; die Eigenthümlichkeit des Vorfalles, der ihn hieher gebracht, veranlaßte mich, ihn besonders im Auge zu halten; ich bin auch kein Neuling in solchen Beobachtungen, aber ich muß gestehen, daß es bis zur Stunde mir nicht gelang, den eigentlichen Grund seiner Gemüthsart zu erkennen. Ich weiß noch nicht bestimmt zu sagen, ob Güte oder Strenge hier am Platze ist; ein rückhältiges, grimmiges, verbissenes Wesen ist bis jetzt das Einzige, worüber ich klar geworden . . .“

„Auch ich gesteh“, unterbrach ihn die Frau, „daß ich die Scheu, mit der ich ihn anfangs betrachtete, noch immer nicht ganz überwunden habe. Seine That hat etwas so wildes und Furchtbares, daß es mich anfangs Wunder nahm, als ich sah, daß Du ihn zur Gartenarbeit bestimmtest . . .“

„Ich konnte nicht anders, wenn er nicht sofort verloren sein sollte“, sagte der Inspektor. „Er war körperlich im höchsten Grade angegriffen, und die gewöhnliche Arbeit der Sträflinge, die Beschäftigung an der Spule und Kardätsche

brachte ihn in eine so aufgeregte Gemüthsstimmung, steigerte sein wildes störriges Wesen in einem solchen Grade, daß kein anderer Ausweg übrig blieb, sollte nicht sogleich zu den stärksten körperlichen Zwangsmitteln gegriffen werden, die mir überhaupt verhaßt und dennoch von zweifelhaftem Erfolge sind. Da wir keinen Landbau in der Anstalt haben, versiel ich darauf, ihm eine Beschäftigung zu geben, welche damit doch einige Verwandtschaft hat . . .“

„Der Erfolg scheint Dir vollkommen Recht zu geben; die Störrigkeit ist ganz verschwunden; soviel ich gewahrt werden konnte, ist er unermüdet fleißig, dabei aber immer so ruhig und gelassen, daß ich nicht begreife, wie er zu einem solchen Verbrechen kam . . .“

„Ich irre kaum, wenn ich dieser Ruhe nicht recht trauel“ erwiderte der Inspektor. „Sie kommt mir vor, wie die Rinde über einem Vulkan, unter der es heimlich ohne Unterlaß weiter gährt und kocht. Wäre sie echt, so müßte ihr die Erkenntniß des begangenen Unrechts vorausgegangen sein; dieser aber kommt mir vor, als ob er sogar noch in der Strafe eine Fortsetzung, eine Steigerung des Unrechts erkenne, das ihm zugesügt wurde.“

(Fortsetzung folgt.)

ökonomischen Probleme der Zeit, wie Gesundheits- und Unterrichtswesen, Verkehrs-, Aktien- und Steuerwesen in Betracht gezogen werden. Wir sind der Ueberzeugung, daß das unbeschränkte Walten theilweiser entgegengesetzter und ungleich starker Einzelinteressen das Wohl der Gesamtheit nicht verbürgt, daß vielmehr die Forderung des Gemeinwohl und der Humanität auch im wirtschaftlichen Leben ihre Geltung behaupten müssen und daß das wohlwollende Eingreifen des Staates zum Schutz der berechtigten Interessen zeitig wachzurufen ist."

(Bittgänge um die Cholera.) In Ungarn hat die Cholera bekanntlich schon über hunderttausend Menschen dahingerafft. Da in Folge der Missernte nun auch Noth und Elend bevorstehen, so werden in mehreren Gegenden der Slovakei, wo die Anzeichen einer hereinbrechenden Hungersnoth mit aller Gewißheit auftreten. Bittgänge veranstaltet, um vom Himmel die Cholera zu erlösen, welche doch nicht so fürchterlich als der Hungertod.

(Landwirtschaft. Künstliche Geflügelzucht.) Wittig's künstliche Brutanstalt für Geflügel in Brünn hat ihre Thätigkeit begonnen und soll jährlich gegen achtzigtausend Hühner liefern.

Marburger Berichte.

(Sauerbrunn.) Sauerbrunn bei Rohitsch war in diesem Sommer von 1700 Parteien mit 2465 Personen besucht.

(Schadenseuer.) Beim Grundbesitzer Franz Bipscha in Lukausen brach vor kurzem Feuer aus und wurden die Stallungen sammt allen Vorräthen an Futter eingäschert. Der Schaden — 1000 fl. — ist durch die Versicherung gedeckt worden.

(Ertrunken.) Zu Kapellen, Bezirk Luttenberg, ist der Schulknabe Michael Jurkowitz beim Baden in der Mar ertrunken.

(Diebstahl in der Kirche.) Dem Maurer Angelo Fontanello wurde in der Kirche zu St. Paul, Bezirk Cilli, eine Briestafel mit 245 fl. Banknoten gestohlen, während er gelegentlich einer Primiz dem Hochamte beiwohnte.

(Brandlegung.) Beim Grundbesitzer Simon Kof in Ober-Panau, Bezirk St. Leonhardt, wurde Feuer gelegt; die Dachstühle des Wohnhauses und der Wirtschaftsgebäude brannten ab und beläuft sich der Schaden, gegen welchen der Eigentümer nicht versichert war, auf 600 fl.

(Aufgefundener Leichnam.) In St. Margen unter Pettau wurde der Leichnam

eines alten Mannes an das Drauser geschwenmt. Eine schwarze Schachtel mit Bündelchen, die sich in der Tasche des Verunglückten befand, trug den Namen Johann Osner.

(Unfugewöhnlichem Wege.) Dem Burschen des Müllers Franz Ketschnit in Ober-Rösch wurden zur Nachtzeit Kleider und Wäsche im Gesamtbetrage von mehr als hundert Gulden gestohlen. Der Thäter drang durch das Radloch ein, und sprengte die Thüre des Zimmers auf und erbrach den Koffer; die entwendeten Gegenstände dürfte er durchs Fenster einem Diebsgenossen hinausgereicht haben.

(Wahlbewegung.) Das Bezirkskomitee der Verfassungspartei für den Wahlkreis Cilli-Landschaft hat den Bürgermeister von Mann, Herrn Schniderschitz, als Kandidaten aufgestellt. Die Slovenen im Wahlkreise Marburg-Landschaft kandidiren den früheren Professor am hiesigen Gymnasium, Herrn Johann Pajz.

Letzte Post.

In vielen tschechischen Landgemeinden Böhmens hat bei den Gemeindevahlen die gemäßigte Partei gesiegt.

Die Polen sind durch die Nachrichten von der gutorganisirten Wahlbewegung der Ruthenen beunruhigt.

Der kroatische Landtag hat den Gesetzentwurf über die Gleichberechtigung der Juden angenommen.

Alle freistündigen Blätter Italiens sind im höchsten Grade befriedigt über den Empfang, welcher dem Könige in Oesterreich zu Theil geworden.

Das Gerücht von der Gründung einer katholischen Bank in Berlin gewinnt an Wahrscheinlichkeit.

Vom Büchertisch.

Illustrierte Volkszeitung.

Redaktion und Verlag von E. Hallberger in Stuttgart.

Ein neues illustriertes Blatt, das wir, nachdem wir von den ersten Hefen Einsicht genommen, freudig willkommen heißen.

Die „Illustrierte Volkszeitung“ hält und gibt, was ihr Name verspricht. In prächtigem, großem Format, geschmückt mit den schönsten Bildern, die durch Gegenstand und Ausführung gleich sehr anziehen, bietet dies neue Blatt eine solche Fülle des unterhaltendsten und anziehend-

sten Lesestoffes, daß es mit den besten seinesgleichen fest in die Schranken treten kann.

Unterhaltung gewährt die „Illustrierte Volkszeitung“ in Fülle und Fülle durch Romane, durch Novellen, Erzählungen. Die Geschichte des Tages ist durch die lebendigste Schilderung — durch zahlreiche Illustrationen vertreten. Daran reihen sich belehrende und unterhaltende Aufsätze, wie sie das Volk zu seiner Aufklärung gerne liebt. Eine Gerichtszeitung erzählt die interessanteren Kriminalfälle aller Länder und ein überreiches Feuilleton bringt Feste, Jagdgeschichten, Anekdoten, Schnurren, ein buntes und unterhaltendes Allerlei. Eine ganze lange Reihe von Spielen des Verstandes und des Geistes, wie Schach, Räthsel, Rebus, Räthsel u. s. w., schließt das Heftchen ab.

Der Umschlag ist ausgenügt zu Notizen für den Hausstand und die Wirtschaft, für Gewerbe, Industrie und Volksleben und einen Kalender deutscher Gedenktage.

Preis nur 3 Egr. oder 12 kr. Als Prämie liefert die „Illustrierte Volkszeitung“ einem großen Prachtstahlstich, ein Kunstblatt ersten Ranges: „Friederike“ von Seseheim von W. Kaulbach!

Eingefandt.

Postverkehr in Cilli.

Cilli ist eine Stadt von 4300 Einwohnern, liegt an der Eisenbahn, befindet sich in der Nähe sehr frequentirter Bäder, ist der Sitz eines Kreisgerichtshofes, einer Bezirkshauptmannschaft, eines Ober-Gymnasiums etc., und diese Stadt, welche außerdem sich auch eines lebhaften Handels erfreut, ist, was den Postverkehr anbelangt, der Allgewalt eines Postmeisters anheimgegeben. Der Bewohner von Cilli muß für jeden frankirten Brief, der ihm ins Haus gestellt wird, ja für jede Korrespondenzkarte zwei Kreuzer zahlen.

Wer eine große Korrespondenz hat, läßt die Briefe in einem Fache liegen, wofür er eine jährliche Steuer von fünf Gulden zahlt und dabei das Vergnügen hat, oft unverrichteter Dinge wieder umkehren zu müssen, wenn der Herr Postmeister die Kanzlei zur ruhigeren Sortirung der Briefe absperrt. In der ganzen Stadt sind nur zwei Briefkästen aufgestellt und diese beiden Kästen in einer Gasse. Die Kästen sind noch so primitiv eingerichtet, daß man schier den Pfahlbautenbewohnern praktischere Sammelkästen zumuthen darf. Diese landesfürstliche Stadt hat bisher vergeblich ein ordnungsmäßiges Postamt angestrebt. M. P.

Eine Subrealität.

1 Stunde von Marburg, in der Richtung nach Gams, in einer angenehmen Gegend, von intelligenten Nachbarn umgeben, mit einem gemauerten und Ziegel eingedeckten Wohnhaus, unterirdisch durchaus Keller, dann Wirtschaftsgebäuden; ferner 3 Joch gut kultivirten Weingarten, 6 Joch Acker, 6 Joch Wiesen mit Obst, 8 Joch Hutweide, 7 1/2 Joch Waldung, circa 27 1/2 Joch, wovon der größte Theil noch mit Weingarten und Obst versehen werden kann. Diese schöne Realität ist sammt Fundus instructus um den Spottpreis von 5500 fl. aus freier Hand sammt Fehsung zu verkaufen.

Anzufragen beim Eigenthümer selbst, Gamsgraben Nr. 84, oder beim Postamt zu Gams. (748)

Dampf-, Douche- u. Wannen-Bad in der Kärntnervorstadt

täglich von 6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. (579) Alois Schmiderer.

Ein Lehrling

wird sogleich aufgenommen bei Ferd. Wagner, Glasmeister. (752)

Gasthaus-

Eröffnung und Empfehlung.

Die ergebenst unterzeichnete Weingroßhandlung hat in ihrem Hause, Mühlgasse Nr. 83, das Gasthausgewerbe eröffnet und empfiehlt vorzügliche Getränke, als: rothe und weiße ausgezeichnete Weine in größter Auswahl, ausgezeichnetes Bier und kalte Speisen.

Empfehlen auch die vorzüglichsten Sorten Kärntner Brod und echten Weinessig, die Maß zu 26 kr. zur geneigten Abnahme.

Recht zahlreichem Besuche entgegensehend, zeichnet unter Zusicherung prompter und solider Bedienung hochachtungsvoll

Benedikter's Weingroßhandlung und Gasthaus Mühlgasse Nr. 83. 750

Freiwillige Versteigerung.

Montag den 22. September von 9—12 Uhr Vormittags und Nachmittags von 3—6 Uhr, wenn nöthig auch an den folgenden Tagen, findet in dem Hause Nr. 221, Kärntnergasse, die freiwillige Lizitation verschiedener eleganter Möbel und Haushaltungs-Gegenstände statt, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden. (747)

Lizitations-Edikt.

Mit Bewilligung des k. k. Kreisgerichtes Cilli vom 5. August 1873 Z. 3517 und des k. k. Bezirksgerichtes Marburg vom 8. August 1873 Z. 14627 ist zur Vornahme der freiwilligen gerichtlichen Feilbietung der den Johann, Friedrich und Anna Schweinzer gehörigen, in der Gemeinde Brunndorf gelegenen Hausrealität Urb. Nr. 17 ad Exminoritengült Viktringhof mit einem unverbürgten Flächenmaße von 1 Joch 56 Akl. die Tagelohnung auf den 29. September 1873 Vormittag 10 Uhr an Ort und Stelle des Hauses in Brunndorf angeordnet worden, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß obige Hausrealität um den Preis von 5000 fl. ausgerufen und nicht unter demselben hintangegeben werden wird. Jeder Lizitant hat einadium von 500 fl. zu Händen des Lizitationskommissärs zu erlegen und können die näheren Lizitationsbedingungen, Grundbuchsauszug, Schätzungsprotokoll, Katastralausmaßbogen in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des gefertigten Gerichtskommissärs eingesehen werden.

Marburg am 25. August 1873. 690 Ludwig Ritter v. Bitterl, e. l. Notar als Gerichtskommissär.

R. f. Oberrealschule in Marburg.

Die Aufnahme der Schüler findet am 28., 29. und 30. September Vormittags von 9—12 Uhr im neuen Realschulgebäude statt.

Das Schuljahr beginnt am 1. Oktober mit der Eröffnung der VI. Classe.

Die Direktion.

734

!! Zur nahen Herbst-Saison !!

empfehlte zu sehr billigen Preisen

Carl Allitsch, Herrengasse

„zum Schmetterling“

Englische Patent-Sammete

von ausgezeichneter Qualität,

Seiden-Sammete, Plüsch und Seiden-Aufputzstoffe

in schwarz und allen Modifarben, sodann

Schafwoll- und Seidenspizzen,

Faille-, Moire-, Gros de tour- und Sammtbänder, überhaupt

sämmtliche Zugehör-Artikeln für Herren- & Damenkleider u. Hüte.

(746

B. Ein Unglück kommt nie allein! Aus Mangel an Geld versäumte ich in der letzten Wienerziehung die Nummern zu besetzen, welche mir der Herr Professor von Orlics in Berlin, Wilhelmstraße 5, eingeschickt hatte. Welche Verzweiflung bemächtigte sich aber meiner, als ich gewahrte, daß ich nach meinen Anweisungen 1 Terzo und 2 Ambo gewonnen hätte. Ich werde mir das niemals verzeihen, daß ich meinem Glücke so im Wege gestanden habe. (675

1 steinernen Thirstock

samt Hausthor verkauft billig
744 Pirchau, Herrengasse.

Seegrass,

dreihundert Zentner, in Böpfen, das Packet 50 bis 60 Pfund schwer, ist um billigen Preis zu haben bei Franz Seller in Marburg. (751

Anton Hoinigg's Central-Geschäfts-Kanzlei.

Herrengasse Nr. 262, neben dem Dienstmann-Institut „Express“.

Dienst-Vermittlung.

Dienstplätze und Stellen, sowie Dienst- u. Stellensuchende jeder Kategorie befinden sich stets zu prompter Beforgung in Vorbereitung.

Ein Lehrling für eine Gemischtwaaren-Handlung am Lande im Bezirke Marburg findet unter guten Bedingungen sogleich Aufnahme.

Zu vermieten:

Mehrere Wohnungen, aus 2 bis 5 Zimmern u. Zugehör bestehend, werden theils mit 1. Oktober, theils mit 1. November l. J. vermietet.

Zu mieten gesucht:

Eine Wohnung in der Herrengasse oder Burgplatz mit 3 Zimmern, Küche und Zugehör, mit 1. Dezemb.

Zu verkaufen:

Eine schöne Weingartrealität in einem berühmten Weingebirge, 1 Stunde von Marburg und 1/2 Stunde von einer Bahnstation entfernt, in einer schönen Gegend, mit 1 Perreuhause, Wirtschaftsgebäude, Presse, Wein-, Obst- und Gemüsegarten, Acker, Wiese und Waldung, sammt Fundus instructus.

Ein hochhohes Vorstadthaus, ebenerdig 8 Zimmer und 4 Küchen, im 1. Stock 9 Zimmer und 4 Küchen, mit Hof und kleinem Garten.

Einfahrt auch rückwärts. Binslertrag 1150 fl. Preis 12000 fl.

Eine schöne Landrealität, nur 1/4 Stund. von Marburg, an der Peltauer Kommerzialstraße, mit gemauerten, ziegelgedeckten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Obst- und Gemüsegarten, über 9 Joch Acker, 2 1/2 Joch Wiesen und 3 1/2 Joch Wald. Preis 5500 fl.

Eine schöne Landrealität in der Nähe von Marburg, mit gemauertem, ziegelgedecktem Wohnhause, 8 Zimmern, 2 Kellern auf 12 Startin, Stall auf 4 Stück Vieh, gutem Brunnen, dann 1 Joch Wiesen, 12 Joch Acker, das übrige Wald und etwas Hutweide, zusammen bei 20 Joch. Preis 7500 fl.

Ein Gasthaus in einem bedeutenden Markte im Bezirke Marburg, im besten Betriebe, mit großen Lokalitäten und gutem Keller, Gebäude in gutem Bauzustande, Hof mit gutem Brunnen, Obst- und Gemüsegarten, 4 Joch Acker, 6 Joch Wiesen mit süßem Futter und mehreren Gemeinde-Antheilen. Gute Zahlungsbedingungen. Preis 8500 fl.

Ein Gasthaus sammt Bäckerei im besten Betriebe stehend, in einem an der Eisenbahn gelegenen Markte unter guten Zahlungsbedingungen. Dasselbe kann auch sogleich in Pacht genommen werden.

Drei einstöckige Binsenhäuser, in nächster Nähe der Stadt, mit a ch

Prozent sicherer Verzinsung, zusammen oder einzeln.

Dieselben bestehen: Das erste aus vier aus ebenerdigen Wohnungen, drei zu 2, eine zu 1 Zimmer, mit Sparherdtflächen und Zugehör; dann aus sieben Wohnungen im ersten Stocke, davon vier zu 2, drei zu 1 Zimmer mit Sparherdtflächen nebst Zugehör. Jährl. Zinsbetrag 1116 fl. Preis 12500 fl.

Das zweite aus: unterirdisch ein Keller auf 20 Startin in Halbgeb. ebenerdig und im ersten Stocke je 5 Zimmer mit Sparherdtflächen und Zugehör. Jährl. Zinsbetrag 914 fl. Preis 10500 fl.

Das dritte aus ebenerdig und im ersten Stock je drei Wohnungen zu 1 Zimmer mit Sparherdtflächen und Zugehör; dann ein Bauplatz von 406 Dfl. Jährl. Zinsbetrag 396 fl. Preis 5800 fl.

Eine große Stellage bereits ganz neu mit und ohne Fächer für ein Spezerei-Geschäft, sehr billig.

Ein starker 2spänniger Fuhrwagen, gut erhalten, sammt Tragfahrrad und Schottertruh.

Kammel-Geschirre: Ein Paar leichte, ein Paar englische und ein Paar Jagd-, gut brauchbar, billig.

Eine eiserne Handkassa zum Anschrauben.

Pfänger,

mehrere Fuhrer, gut abgelegen, billig.

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird über Ansuchen des Kirchenkonkurrenz-Ausschusses von St. Magdalena eine Offert-Verhandlung für den Bau eines Wirthschafts-Gebäudes am Pfarrhose zu St. Magdalena hiemit ausgeschrieben.

Bau-Unternehmer werden eingeladen, den Plan und Kostenanschlag im Betrage von 2641 fl 14 fr. ö. W. nebst den Baubedingungen hieramts einzusehen und die Offerte versehen mit einem 10% Badium längstens bis 24. September 1873 hier zu überreichen.

Stadtrath Marburg am 15. September 1873.
Der Bürgermeister.

Vizitations-Anzeige

Mit obrigkeitlicher Bewilligung werden am 26. und 27., auch nöthigenfalls am 29. September l. J. in den gewöhnlichen Amtsstunden im Hause Nr. 227 in der Kärntnergasse, 1. Stock, verschiedene Zimmereinrichtungsstücke (darunter eine ganze Garnitur), Uhren, Küchen- und Speisegeräthe, Bou-teillen, dann andere Flaschen und Gläser, Bilder mit und ohne Glas und Rahmen, Bücher, darunter auch klassische und juristische mit allen Jahrgängen des Reichsgesetzblattes und dem dies-fälligen Pränumerationshefte bis Ende 1873; dann illustrierte Zeitschriften, endlich allerlei verschiedene Gegenstände und Geröffel an die Best-bietenden öffentlich versteigert werden, wozu Kauf-lustige höflichst eingeladen werden. (743

Ein Fräulein,

welches die vollkommene Befähigung, Unterricht in französischer und englischer Sprache zu ertheilen, mittelst Diplom nachweisen kann, wünscht einige freie Stunden damit auszufüllen. Auskunft im Comptoir dieses Blattes (749

Freiwillige-Versteigerung eines Verlasses-Weingartens.

Mit Bewilligung des k. k. Bezirksgerichtes Marburg als Abhandlungsbehörde vdo. 11. August 1873 B. 16509 wird die freiwillige öffentliche Versteigerung des in den Verlass der am 14. Dezember 1872 zu Marburg verstorbenen Frau Maria verwitweten Benedikter gehörigen, in der Steuergemeinde Pötschau, Gegend Leitersberg gelegenen Weingartens B. N. 77 ad Pfarrregilt Maria Past, Urb. Nr. 1000/1 und 1044/1 ad Burg Marburg am Montag den 20. September 1873 Vormittags 10 Uhr am Orte der Realität in Leitersberg vorgenommen werden. 728

Die Realität ist bebauet, liefert guten Tischwein, ist sehr erträglich und unmittelbar an der von Graz nach Triest führenden Hauptkommerzialstraße gelegen. Dieselbe eignet sich mit Rücksicht auf den Umstand, daß sie sowohl vom Marburger Südbahnhofe, als auch von der nächst Marburg gelegenen Eisenbahnstation Pötschnitz je in einer halben Stunde erreicht werden kann, zum angenehmen Sommeraufenthalte.

Die Realität besteht nach dem Katastralaus-maße aus 4 Joch 1245 Dfl., worunter 3 Joch 688 Dfl. Nebengrund.

An Badium kommen 500 fl. zu erlegen. Der Erstehet hat sogleich nach dem Zuschlage 1500 fl. auf Rechnung des Meistbotes zu bezahlen. Die übrigen Zahlungsbedingungen sind leicht und können selbe ihrem vollen Inhalte nach in der Kanzlei des gefertigten Gerichtskom-missärs eingesehen werden.

Marburg am 12. September 1873.

Der k. k. Notar als Gerichtskommissär:
Dr. M. Reiser.